



Uwe Timm (Hrsg.)

### Deutsche Kolonien

1981. 220 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 4 Karten, geb. DM 48,-

Zwischen 1894 und 1918 besaß das Deutsche Reich Kolonien in Afrika, in der Südsee und in China. Wer weiß heute noch von einem „Bismarck-Archipel“, von einem „Kaiser-Wilhelm-Land“ in Neuguinea, von einem „Caprivi-Zipfel“ in Südwestafrika? Dieses Kapitel deutscher Geschichte wurde zumeist verdrängt und vergessen.

Dies ist nach 1945 der erste Bildband über die deutschen Kolonien. Der Band enthält größtenteils unveröffentlichte Bilder, die als fotografische und historische Dokumente gleichermaßen ungewöhnlich und aufschlußreich sind.

Verlag AutorenEdition  
im Athenäum Verlag  
München und  
Königstein/Ts.

## REGISTER

### GESTORBEN

**Rómulo Betancourt**, 73. Der Rechtsanwalt, der schon als Student mit linksliberalen Kommilitonen gegen die Militärdiktatur in Venezuela demonstrierte und deshalb mehrere Jahre im Exil lebte, kam erstmals 1945 an die Staatsmacht: Als Führer einer Revolutions-Junta wurde Betancourt provisorischer Präsident Venezuelas. Doch seine Demokratisierungsideen und sozialen Reformen kamen zu ungestüm: Kurz nachdem die Betancourt-Partei „Acción Democrática“ (AD) 1948 die Wahlen gewonnen hatte, wurde die neue Regierung mit dem AD-Präsidenten und Betancourt-Freund Gallegos an der Spitze von den Militärs gestürzt. Wieder ging Betancourt ins Exil, konnte aber seinen Einfluß im Lande wahren. Als nach dem Sturz des Diktators Jiménez Ende 1958 erneut Wahlen ausgeschrieben wurden, kehrte Betancourt nach Venezuela zurück, kandidierte für das Präsidentenamt und siegte mit fast 50 Prozent der abgegebenen Stimmen. Nach fünf Jahren Amtszeit trat Betancourt 1964 verfassungsgemäß von seinem Amt zurück und ging wieder ins Ausland — diesmal, damit sein Nachfolger ungestört seine eigene Politik entwickeln konnte. Betancourt starb am vergangenen Montag in New York.

**Herbert Mensching**, 53. Er hätte das Zeug zum großen populären Komiker gehabt, aber das Fernsehen verschloß ihn mit jenen dröhnenden, grimassierenden Albereien, die es für Humor hält. Mensching, Hypochonder und Herr in einem, war wohl zu scheu, zurückhaltend, um sich da wirklich wehren zu können. So war derjenige, der seine großen mimischen und psychischen Feinheiten kennenlernen wollte, auf das Theater angewiesen. Zuerst in Frankfurt, dann in München und schließlich in Hamburg spielte der in Hannover Geborene zappelnde Spießer, verängstigte Kleinbürger, getretene Kreaturen: Er spielte die Rolle derjenigen, die keine Rolle spielen, machte ihre Schlichtheit kompliziert und überführte ihre Tragik in seine gütige Komik. Sein Geheimnis war, daß er die Menschenwürde nie verriet, wenn er ihr den Sockel unter den Füßen wegzog. Seine großen Figuren stammten von Molière und Shakespeare (Malvolio) von Sternheim, Feydeau und Tschechow. Vergangenen Montag starb Mensching in Hamburg.

### BERUFLICHES

**Alessandra Mussolini**, 18, Tochter des Duce-Sohnes und Jazz-Pianisten Roman Mussolini und der Sophia-Loren-Schwester Maria Scicolone, kann künf-

tig im italienischen Fernsehen zeigen, ob sie das Familientalent für öffentliche Auftritte geerbt hat. Für eine der beliebtesten TV-Sendungen, „Domenica in“, wurde Alessandra jetzt als Assistentin verpflichtet. Schauspielerisch



gedrillt wurde die Mussolini-Enkelin schon früh: Mutter Maria hatte ihr beigebracht, auf die Aufforderung „Mach Opa Duce nach“ mit erhobenem Arm zu grüßen und — wie Benito Mussolini — die Augen zu verdrehen.

**Helmut Bauer**, 60, Vorsitzender Richter am Landgericht Frankfurt und derzeit mit der Leitung eines Strafprozesses befaßt, in dem es um den Absturz einer Boeing 747 der Lufthansa am 20. November 1974 in Nairobi geht, sah sich veranlaßt, den Bundesminister der Justiz auf eine mögliche „Behinderung der Rechtsfindung“ hinzuweisen. Mit der Unterschrift „im Auftrag Schnigula“ hatte das Ministerium Einwände dagegen erhoben, daß zwei Richter an der Vernehmung eines Zeugen in London teilnehmen. Richter Bauer will wissen, welche Stelle die vom Ministerium behaupteten „außenpolitischen Bedenken“ vortrage und welche ausländische Behörde durch die Vernehmung eines Zeugen in der deutschen Botschaft in London „erheblich belastet“ werde. Unter Hinweis auf die Bedeutung des nur in London erreichbaren Zeugen erläuterte Richter Bauer dem Ministerium, warum mindestens zwei von den fünf Richtern — in einer Strafsache, die „vom Schwierigkeitsgrad her Ausnahmecharakter hat“ — den Zeugen persönlich hören müssen. Das Ministerium hatte — in diesmal blindwütigem Kampf gegen Justiztourismus — auch beanstandet, daß seitens des Gerichts schon vor Genehmigung der Dienstreise Hotelzimmer in London bestellt worden sind und dies ein „Vergehen“ genannt. Großmütig unterstellte Richter Bauer, es habe wohl „Vorgehen“ heißen sollen.